

rechts an der Berglehne ein solcher Punkt, der ebenfalls einige, zwar sehr kleine Exemplare von *Congeria Partschii* Czjžek lieferte, in einem dunkelbraunen, ziemlich harten Thon, in welchem sich noch ein unbestimmbarer Rest eines *Cardium* zeigte. Nachforschungen nach älterem Material aus der Grube ergaben dieselbe *Congeria*, nebst einem Stück schwarzgrauen, ebenfalls ziemlich festen Thones, mit *Cardium conjungens* Partsch, nebst einigen unbestimmbaren Pflanzenresten.

Ein weiterer Fund von derselben *Congeria* und von zahlreichen *Melonopsis Martiniana* Fér. ergab sich in Nagy-bánya, am Platze, in der achten Klafter eines Brunnens, welcher im verflossenen Jahre gegraben wurde. Ich verdanke die Kenntniss desselben Herrn Bergmeister Beck am Kreuzberg. Die Fossilien wurden gleich nach Wegräumung des Diluvialschuttes gefunden.

Der gleiche Thon, von ganz ähnlicher petrographischer Beschaffenheit, obwohl bisher ohne deutliche Petrefacten, kommt anstossend an Grünstein-Trachyten, in dem Erbstollen zu Felső-bánya, am Kreuzberg in Nagy-bánya und im Bae zu Vöres-Visz vor.

Schlemmproben von den Thonen aus diesen Erbstollen, so wie von den drei Petrefacten-Fundstellen gaben gleiches negatives Resultat: keine Spur von Cypriiden oder anderen mikroskopischen Formen der Congerienschichten, wie sie in der oberen Abtheilung derselben bei Wien häufig sind.

Nach Czjžek fand sich *Congeria Partschii* nur in den tieferen Schichten der Congerienzone Wiens, und zwar bei Rägelsbrunn, in der Ziegelei von Matzleinsdorf, dann im Brunnen des Herrn Zeisl am Schottenfeld in 42 Klafter Tiefe und im artesischen Brunnen am Getreidemarkte in der 48. Klafter, — und bezeichnet die untere Grenze der Congerienzone gegen die Cerithienschichten, welche bei Wien gleich durch Auftreten einiger Foraminiferenarten ihren mehr marinen Charakter zu erkennen geben.

Da der Abgang von Foraminiferen durch die Schlemmproben von Herrn Letocha constatirt wurde, so ist es vorläufig angezeigt, die Thone von den Erbstollen von Vöres-Visz, Kreuzberg und Felső-bánya noch dieser unteren Zone der Congerienschichten zuzuzählen.

Dieselben geben sich an den angeführten Punkten, gegenüber den Grünstein-trachyten, durch flachere Gehänge, welche von der Weincultur occupirt sind, zu erkennen.

Herrn Gustav Richter, k. k. Schichtenmeister in Kapnik, Herrn k. k. Bergmeister Beck am Kreuzberg, und Herrn k. k. Kriegskommissär Letocha habe ich für die mir geschenkte Mühe den besten Dank auszusprechen.

Franz Ritter v. Hauer. — Naturwissenschaftliche Durchforschung von Böhmen. In den Sitzungen der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 15. März und 21. Juni 1864 hatte Herr k. k. Hofrath Ritter v. Haidinger Nachricht gegeben von dem Unternehmen einer naturwissenschaftlichen Durchforschung von Böhmen, für welche die Mittel theils von dem Landtage des Königreiches bewilligt, theils von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft und der Gesellschaft des böhmischen Museums in Prag herbeigeschafft wurden.

Bereits liegt uns nun ein „Erster Bericht“ des Landesdurchforschungs-Comités im Druck vor und wir begrüßen in demselben mit aufrichtiger Freude den Beginn einer hoffentlich langen Reihe wissenschaftlicher Publicationen, welche die Ergebnisse der eingehendsten Detailuntersuchungen des Landes zum Gemeingut zu machen bestimmt sind.

Der vorliegende Bericht, ein Heft von 74 Seiten, enthält Seite 1—20 die Geschichte und den Plan der Unternehmung, Seite 21—23 ein Gutachten über dasselbe vom Herr Prof. Kořistka, Seite 24—47 Instructionen für die einzel-

nen mit der Durchforschung zu betrauernden Sectionen, endlich Seite 48—66 die Berichte dieser Sectionen über die Ergebnisse ihrer Arbeiten im Sommer 1864.

Nur der Bericht der Section für Geologie (Seite 51—57) kann der Natur der Sache nach hier auszugsweise mitgetheilt werden. Mitglieder dieser Section waren die Herren Prof. J. Kreiçi und Dr. Anton Frič; als Object für ihre Thätigkeit war ihnen das Terrain der Generalstabskarten Nr. 1, 2 und 3, das ist die Umgebungen von Teschen und Böhmisches-Leipa zugewiesen worden. Die geologische Aufnahme desselben Terrains hatte von Seite unserer k. k. geologischen Reichsanstalt Herr Johann Jokély in den Jahren 1856 und 1857 besorgt. Gewiss in hohem Grade befriedigend für uns muss es sein, wenn Herr Prof. Kreiçi, der als seine erste Aufgabe „eine Revision der von der k. k. geologischen Reichsanstalt ausgeführten Aufnahmen, namentlich in Bezug auf die Umgrenzung der einzelnen Formationen und ihrer Glieder“ bezeichnet, Herrn Jokély das Zeugniß ertheilt, er habe seine Arbeit ausgeführt „mit einer wissenschaftlichen Einsicht und Genauigkeit, welche alle Anerkennung verdient“.

Die Ergebnisse dieser Revision nun sind:

In den Kalksteinbrüchen bei Pankratz am Westende des Jeschkengebirges, deren Gestein krystallinischen Schiefem eingelagert ist, wurden deutliche Spuren thierischer Reste entdeckt.

Beschaffenheit und Lagerungsverhältnisse des sehr interessanten Kalksteines von Daubitz und Khaa, in welchem bekanntlich Herr Prof. Geinitz und Herr Dr. Hocke Jurapetrefacten nachgewiesen haben ¹⁾, wurden genauer untersucht.

Bezüglich der Kreideformation bemerkt Herr Prof. Kreiçi, dass er ihre Umgrenzung auf den Karten der k. k. geologischen Reichsanstalt richtig befunden habe, keineswegs aber ihre Gliederung. In wie ferne übrigens seine Ansichten in dieser Beziehung von jenen Jokély's abweichen, ist nicht zu entnehmen, denn die beiden später folgenden Angaben, dass die Baculitenmergel zu den jüngsten Schichten der böhmischen Kreide gehören, und dass von einem oberen und unteren Quader im älteren Sinne nicht die Rede sein könne, wurden, die erstere von Rominger schon im Jahre 1847 nachgewiesen und von Jokély vollständig angenommen, die letztere aber gerade von Jokély selbst mit Bestimmtheit aufgestellt und verfochten (Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt Bd. XII, S. 367).

Die Profilirung des Karbitz-Teplitzer Braunkohlenbeckens ergab eine vollkommene Uebereinstimmung mit den Jokély'schen Arbeiten.

Die plutonischen Felsmassen am linken Elbeufer nördlich von Aussig, so wie ein Theil des rechten Elbeufers, wie nicht minder das Diluvium und Alluvium wurden sorgfältig aufgenommen.

In wie ferne bezüglich derselben Abweichungen von der Jokély'schen Aufnahme sich ergaben, ist nicht angegeben. Jedenfalls dürfen wir hoffen, in die Kenntniss solcher zu gelangen, denn in die Instruction für die Mitglieder der geologischen Section ist (pag. 27) die Bestimmung aufgenommen, dass bei der Revision der Karten sich ergebende Abweichungen nicht bloß dem Durchforschungscomité, sondern auch der k. k. geologischen Reichsanstalt anzuzeigen seien, damit dieselben bei der Publication neuer geologischer Karten benützt werden können.

Gewiss verpflichtet uns diese Bestimmung zu dem wärmsten Danke an das verehrte Comité, dessen schöne Aufgabe auch wir, so weit es in unseren Kräften steht, zu fördern stets bereit sein werden.

F. R. v. H. — Petrefacten aus Siebenbürgen, gesendet von den Herren Franz Herbieh und Joseph Meschendörfer. Eine überraschend

¹⁾ Neues Jahrbuch für Mineralogie u. s. w. 1865, S. 214.